

Nachricht von einem anderen Stern

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachricht von einem anderen Stern

Sie rüsteten ab.
Sie wußten nicht, wann,
sie wußten nicht, ob
ein Krieg kommen kann.

Sie rüsteten ab.
Sie wünschten nicht Sand,
den Kopf einzugraben
in Traummännchens Land.

Sie machten sich Gedanken
und tauschten sie aus.
Sie sagten, unser Stern
ist ein grüngrünes Haus.

Sie hatten auch Furcht
und ängstigten sich.
Und sie spürten den Wind,
der über die Baumwipfel strich.

Und sie sagten, das Meer
gibt wie der Stern uns Speise.
Und sie hungerten nicht mehr.
Ihre Sprache war leise.

Und sie fürchteten sich noch immer.
Und die Zeit war sehr lang.
So lang wie der Amazonas
und der Jangtsekiang.

Aber sie lernten, immer klarer zu denken
und wußten zuletzt,
ihre Gedanken veränderten den Planeten
und die Gesellschaft seiner Anwohner jetzt.

Auch die Gedanken der anderen,
die ihrerseits ihresgleich waren.
Das geschieht irgendwo zuerst
und in irgendwelchen Jahren.

Sie hatten Mut dort, die Väter.
Wir werden wie sie denken und zu ihnen hin.
Schön ist es, zu erfahren, wenn wir kühn sind –
das Leben hier ist nicht ohne Sinn.

Albert Ehrismann

Zivilcourage doch nicht nutzlos?

«Der Bürger ist den Mächtigen hilflos ausgeliefert; er wird manipuliert, ohne daß er etwas dagegen unternehmen könnte.» – «Sie geben sich Illusionen hin, wenn Sie glauben, ein Machtregime kümmere sich auch nur einen Deut um Proteste von Intellektuellen, besonders solchen im Ausland?» – «Uebernehmen Sie, AbisZ, die Verantwortung für das Blutbad, das entstände, wenn Untertanen in einer Diktatur demonstrierend auf die Straße gingen?» – Kleine Auslese aus Leserbriefen als Antwort auf einen Artikel, in dem AbisZ seinen Glauben an die Wirksamkeit von Äußerungen der Zivilcourage kundtat und empfahl, Parlamentarier, Regierungsstellen, fremde Botschaften usw. mit offenherzigen Briefen zu bombardieren und an öffentlichen Demonstrationen teilzunehmen.

Es scheint, die Entwicklung der Dinge übers Jahresende habe unserem Mitarbeiter recht gegeben. Wir freuen uns darüber und erteilen ihm gerne noch einmal das Wort zu diesem Thema. Red.

Erstaunliche Zeichen für die Wirksamkeit allgemeiner Zivilcourage haben gegen Jahresende einen Sonnenstrahl durch düstere Wolken auf die politische Landschaft fallen lassen. Wäre's möglich, daß sich mit den Jahren eine allgemeine Wetterbesserung, oder doch wenigstens lokale Aufheiterungen daraus entwickeln könnten? Wir wollen nicht auch noch unter die (Fehl-)Prognostiker gehen; aber eins ist sicher: Es kann gar nicht genug Menschen geben, in Ost und West, in Süd und Nord, die Nebel spalten und Wolken beiseite schieben! Wer seine eigene Freiheit hochhält – die Freiheit, seine Meinung offen zu sagen, zu schreiben oder zu demonstrieren – der mehrt die Freiheit in aller Welt. Wir sind, Gott sei Dank, doch nicht so hilflos in unserer Gesamtheit, wie wir in Stunden der Depression schon geglaubt haben.

*

Franco, Spaniens Generalissimus-Diktator, hat die einfachen und doppelten Todesurteile «gnadenweise» in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Auch die sind noch hart genug für Taten, die man den Angeklagten in keiner Weise schlüssig nachweisen konnte, was in jedem Lande mit wirklich unabhängiger Justiz zum Freispruch hätte führen müssen. Wie kam Franco dazu? Schließlich war doch einer seiner Ober-Folterknechte umgebracht worden?

Das war nicht immer so. Hugo Wild im TA:

«Noch vor sieben Jahren hat er (Franco) trotz päpstlichem und anderen Appellen mit zynischer Geste einen Grimaud den Würmern ausgeliefert. (...) (Heute aber) mußte sich Madrid bewußt sein, daß es nicht nur eine spanische Opposition gegen sich hatte, sondern daß in allen Kontinenten Protest laut wurde. Franco-Spanien hat als «faschistischer Ueberlebender» mühsam genug den Weg zurück zu den Nationen gefunden. (...) Zudem schwemmen jedes Jahr mehr Millionen Touristen Milliarden ins Land. In all dem wollte man keine Rückfälle riskieren.»

Vielleicht hat das polnische Exempel, wo ein Herrscher durch spon-

tane Streiks und Demonstrationen aus dem Sattel gehoben und aus der Stalltür gefeuert wurde, dem alten Diktator zu denken gegeben? Uebrigens: Warschau wagt es nicht, die Streikenden an der Ostsee zu bestrafen. Warum wohl nicht?

*

Auch in Leningrad ging nach langem Zögern endlich Gnade vor ... nein, nicht vor Recht, aber vor Terror. H. W.:

«Kein Regime ist alt und stur genug, daß es gegen Ausbruch elementaren Widerspruchs gefeit wäre. Sogar die Sowjetunion meldet jetzt erstaunliche Zeichen oppositioneller Zivilcourage: Künstler wie Oistrach und Richter, die in Moskau ihre Konzerte absagen; Sacharow, der gleichzeitig im Weißen Haus in Sachen Angela Davis, im Kreml gegen das Leningrader Judenurteil protestiert.»

Wie war doch der Name? Oistrach? War das nicht der, welcher ... Doch, genau der ist's: Der große Geiger, der vor einigen Jahren in Zürich ein Konzert geben wollte und damit unsere staatliche Sicherheit ins Wanken zu bringen drohte; der den Kantonsrat C. und andere staatsbehaltende Elemente auf die Palme trieb; der Mann, der einen derart subversiven Bogenstrich hat, daß die Säulen am Rathaus ins Wanken geraten wären ob der kommunistischen Töne, so daß empörte Leserbriefe, kleine Anfragen und ...

Lassen wir's dabei bewenden! Heute, wo der Oistrach durch seinen Protest alles – aber auch wirklich alles! – aufs Spiel gesetzt hat, sind die Staatserhalter nicht mehr gerne an ihr lächerliches staatsbehaltendes Gebrüll erinnert. Mit der Vergeßlichkeit ihrer Mitmenschen rechnend – wer kann sich so verzackte russische Namen schon merken? – rufen auch sie heute mit: «Bravo Oistrach! Sag's ihnen, den verd...!»
«Ja, es existiert so etwas wie eine Internationale des Protestes, ein weltumspannendes Menschenrechtstamtam. Guter Ausklang des Jahres, in welchem ein neo-beethovenisches «Alle Menschen werden Brüder» vielleicht nicht nur wegen seiner Melodie zu den Hits zählte.»
Hoffen wir's!
AbisZ